

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

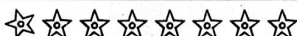
Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues, unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion:
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
{ „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie vor 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu 30 Cts. berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33% Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.



Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

16. Januar 1907.

Organzin.

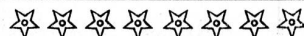
Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Grap. geschn.			
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	70-71	69-70	—	—	22/24	65	—	—	—
18/20	70	69	68	—	24/26	63-64	—	—	—
20/22	69	68	66-67	—	26/30	—	—	—	—
22/24	67-69	66-67	65	—	30/40	—	—	—	—
24/26									

China	Tsatlée		Japan	Kanton Filat.	
	Classisch	Sublim		1. ord.	2. ord.
30/34	55	54	20/24	58	—
36/40	54	53	22/26	56	—
40 45	53	52	24/28	—	—
45 50	52	51	—	—	—

Tramen. zweifache dreifache

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache		dreifache		
					Fil. Class.	Ia.	Fil. Class.	Ia.	
18/20 à 22	64-65	63	—	20/24	64-65	—	30/34	64-65	—
22/24				22/26	63-64	—	32/36	64	—
24/26	63	61-62	—	24/28	63	—	34/38	63-64	—
26/30				26/30	63	61	36/40	63-64	—
3fach 28/32	64-65	63-64	—	30/34	62	60-61	38/42	63	61
32/34				34/38	—	—	40/44	60	60

China	Class.	Subl.	Corr.	Miensch. Ia.		Kant. Filat.		
				Schw. Ouvrais	Sublime	Fil.	Class.	
36/40	53	52	51	36/40	47	2fach	20/24	56
41/45	52	51	50	40/45	46	—	22/26	55
46 50	51	50	49	45/50	45	—	24/28/30	53
51/55	50	49	48	50/60	44	3fach	30/36	56
56/60	—	—	—	—	—	—	36/40	55
61/65	—	—	—	—	—	—	40/44	53



Inhalts-Verzeichnis von Nr. 3.

Einiges über den Indigo.
Zolltarife.
Handelsberichte: Ansfuhr von Seide u. Seidenwaren nach den Vereinigten Staaten.
Verkehr von Seidenwaren in England.
Japans Ausfuhrhandel i. Seide.
Sozialpolitiches.
Zur Lage d. St. Gallerstickerei-industrie.
Der Zusammenschluss der Beuteltuchfabrikanten.
Firmennachrichten.
Mode- und Marktberichte: Seidenwaren.
Aus dem Musterzeichnerberuf.
Kleine Mitteilungen.
Patenterteilungen.
Stellenvermittlung.
Inserate.



„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.

Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer-(Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschine für Seide u Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co. Lyon.

Jacquard- und Schaftmaschinen

für alle Gewebearten in allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte. Schweizer Patent.

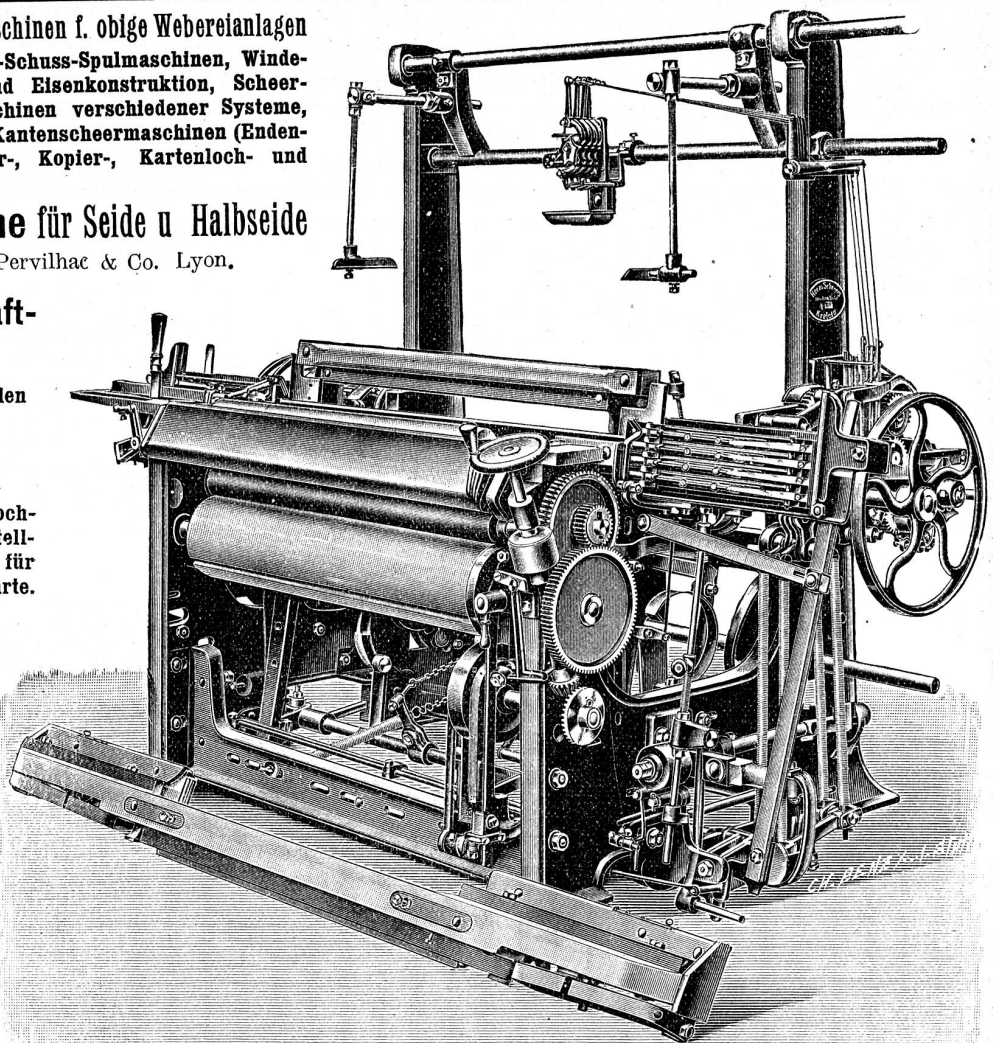
Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte. Schweizer Patent.

Eigenes Ateliers zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

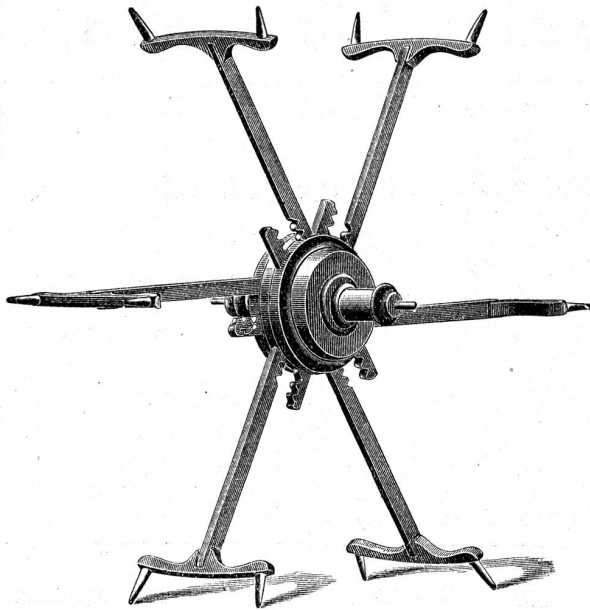
Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

Heh. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON



✦ 14955 S. G. D. G.

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

30,000 Stück im Betrieb

Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel
aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

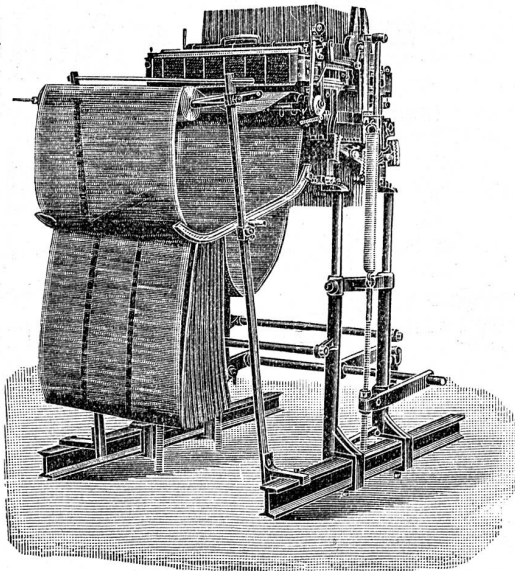
Kartenschlägerei

für alle Jacquardartikel.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, Zürich V.

Lieferung von Spezial-Verdolphpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Batieren aller Systeme.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.
Kopiermaschinen
mit 1344 Stempel.

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 102 Luisenstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 4 rue Balay.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market
and Mill streets.

Kartenschlägereien:

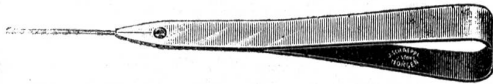
Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef - Taganka, gran Pa-
krowski Péréoulok, maison Kalesine.

J. Schächli Söhne

Horgen

Messer- u. Werkzeugfabrik

fabrizieren als Spezialität:



Hilfswerkzeuge für Seidenstoffwebereien.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog.

Sämtliche in unserm Katalog enthaltenen Artikel können auch durch unsere Vertreter

Herren Oberholzer & Busch in Zürich zu Originalpreisen bezogen werden.

Ehrendiplom Zürich 1894. Silberne Medaille Genf 1896.

Holz-Spühlen

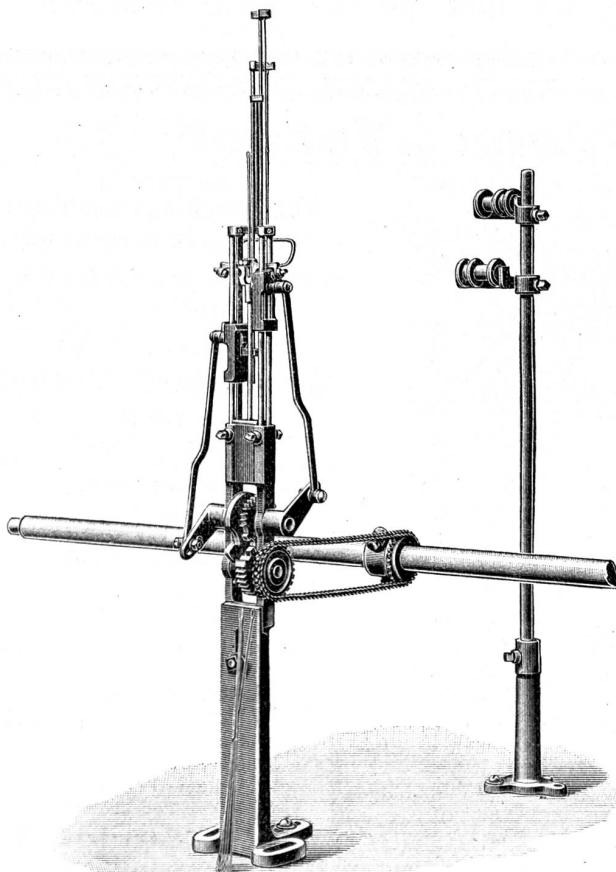
Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäpfli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.



J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz)

Filiale in Sternberg (Mähren)



✕ **Schlingkanten-** ✕

oder

Verbindende-Apparat

⊕ Patent No. 34948, D. R. G. M. No. 266482 und 266948
Oesterreichisches Patent angemeldet.

Der aufs beste und sorgfältigste durchgebildete und ausgearbeitete Apparat, über den man in der Praxis die günstigsten Urteile vernimmt.

Zwirnmaschinen zur Anfertigung der Schlingfaden werden in vollkommenster Ausführung geliefert.

Man verlange Prospekte.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

N. 3.

← Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. →

1. Februar 1907

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Einiges über den Indigo.

Indigo, bekannt als einer der echtesten Farbstoffe, ist seit Menschengedenken in Gebrauch. Schon Plinius und Dioskorides berichteten in ihren Aufzeichnungen darüber. Es wurde sogar vor einigen Jahren nachgewiesen, dass schon zur Blütezeit Egyptens Indigo zum Malen von Wandgemälden verwendet wurde.

Seinen Namen erhielt er nach seinem Heimatlande Indien. Er hiess bei den Alten Indicum, woraus später Indigo wurde. In Indien und Arabien wurde er nil genannt. Dieses ist ein hindostanisches Wort; es bedeutet soviel wie blau.

Der Italiener Marco Polo machte gegen das Ende des XIV. Jahrhunderts einige grössere Reisen nach dem Orient und es gelang ihm, genaue Angaben über den Indigo zu erhalten. Die Italiener waren auch die ersten, die den Indigo praktisch anwendeten. Seine Verbreitung war gegen das 17. Jahrhundert allgemein. Die holländisch-ostindische Kompagnie betrieb die Einfuhr dieses Artikels mit grossem Nachdruck, so dass die Waidfabrikanten sehr stark seine Konkurrenz fühlten. Infolge dessen wurde unter der Regierung der Königin Elisabeth von England die Einfuhr dieses Farbstoffes gänzlich verboten. In Deutschland wurde seine Anwendung 1577 untersagt, ebenso in vielen anderen europäischen Ländern; aber alles das konnte nichts nützen, sodass nach ca. 200jährigem erbitterten Kampf seine endgültige Freigabe stattfand, indem die Waidproduzenten unterlagen.

Der Indigo wird aus einer Pflanze gewonnen. Hauptsächlich sind diejenigen der Indigoferen-Klasse und unter diesen wird die *Indigofera tinctoria* und *Indigofera argentea* bevorzugt, die am meisten angebaut werden und den besten Ertrag geben. Der Anbau wird in Indien, Java etc. in grossen Plantagen vollzogen. Die Pflanze braucht gewöhnlich drei bis vier Monate bis zur vollen Entwicklung. Wenn die Blüten aufbrechen und die Blätter anfangen spröde zu werden, enthält die Pflanze am meisten Farbstoff und die Ernte ist dann gekommen. Der Boden spielt eine grosse Rolle in der Entwicklung der Pflanze, aber der Ertrag ist in noch grösserem Masse von der Witterung abhängig. Kommt lang anhaltender Regen, oder tritt die Regenperiode zu früh oder zu spät ein, so ist das Produkt sehr in Frage gestellt. Darauf beruht es auch, dass der Preis des Indigo in den einzelnen Jahrgängen bedeutende Schwankungen aufweist, die in erster Linie in den Witterungseinflüssen ihre Ursache haben, weniger in der Spekulation.

Der Farbstoff wird gewöhnlich in folgender Weise gewonnen. Es stehen zwei Reihen Kufen übereinander, in jede der oberen Kufen kommen ca. 100 Bündel Pflanzen und das nötige Wasser, worauf man sie gären lässt. Mit dem Fortschreiten der Gärung färbt sich das Wasser immer stärker gelb. Nach etwa 10 Tage ist der Prozess beendet und man lässt die Flüssigkeit in die untere Kufe laufen. Darin wird sie auf geeignete Weise, durch Rührwerk oder auch durch Schlagen mit Stecken und Schaufeln in innige Berührung mit der Luft gebracht, wobei der

Indigo durch Oxidation sich ausscheidet, was man an der blaugrünlischen Farbe des Wassers erkennt. Man lässt absetzen und darnach in geeigneter Weise das obenauf befindliche klare Wasser ablaufen. Der zurückbleibende Schlamm wird in grossen Kesseln einige Male erhitzt, damit er nicht nochmals in Gärung gerät, filtriert und dann durch Pressen von dem anhaftenden Wasser befreit. Der zurückbleibende Teig, der dunkel aussieht und die Form von Würfeln hat, wird in geeigneter Weise getrocknet.

Die Güte und der Gehalt an Farbstoff hängt ganz von der Gegend ab. Als beste Marke ist die von Bengal geschätzt, während der Indigo aus Java am meisten Farbstoff enthält. Das Handelsprodukt ist immer mit fast unbrauchbaren Substanzen versetzt; Wert hat nur der eigentliche Farbstoff und nach diesem richtet sich meist der Preis. Durchschnittlich wird angenommen, dass Java 70%, Bengal 60%, Oud 48% und die anderen Sorten immer weniger, bis unter 30% reinen Farbstoff enthalten.

Dieser reine Farbstoff ist das Indigotin; daneben findet man das Indigoleim, das Indigobraun und das Indigorot. Nach langen und schweren Versuchen von den Herren Ph. Schwarzenberg und G. Schwarz wurde festgestellt, dass alle diese drei Körper keine Rolle in der Färberei spielen, dass sogar, wenn sie in grösseren Mengen vorhanden sind, die Nuance trüb und unansehnlich machen.

Es ist kein Wunder, dass seitens der Farbenindustrie alles mögliche geschah, um ein Produkt aufzufinden, das dem Indigo erfolgreich Konkurrenz machen könnte. Man hoffte viel von dem Alizarin- und Anthracenblau. Diese konnten ihn jedoch nicht verdrängen.

Mit der Auffindung der Synthese des Indigo beschäftigten sich seit Jahren manche Chemiker umsonst, bis es Professor Bayer in München gelang, das Problem zu lösen. Jetzt, da man klar war über die genaue chemische Zusammensetzung des Farbstoffes, konnte die künstliche Herstellung begonnen werden. Ich werde hier nicht den Leser langweilen mit einer langen Reihe von chemischen Namen und chemischen Operationen, sondern nur daran erinnern, dass es wiederum die Steinkohle war, die das Material dazu liefert und zwar dient das Toluol, ein Destillat des Steinkohlenteers, als Ausgangsprodukt. Aber diese Erkenntnis wurde nicht in kurzer Zeit erreicht, sondern erst nach jahrelangen ununterbrochenen Versuchen. Studien über Studien brauchte es, bis man zu einigen brauchbaren Resultaten gelangte. Diese Versuche waren auch sehr kostspielig, aber endlich lohnten sich doch die gebrachten grossen Opfer an Geld und Zeit. 1897 konnte die Badische Anilin- u. Soda-Fabrik in Ludwigshafen mit der Fabrikation dieses wichtigen Farbstoffes im grossen beginnen und ist sie heute in der Lage, ihn zu einem solchen niederen Preise und dabei in einer für jeden Zweig der Färberei angepassten Form zu bringen, dass das Naturprodukt dadurch verdrängt wird. Der synthetische oder auch künstliche Indigo ist der Farbstoff in reiner Form, wie er sich im Naturindigo, vermischt mit anderen wertlosen Körpern vorfindet.

Die Preise des Naturindigo schwanken, wie bereits bemerkt, ausserordentlich, je nach der Ergiebigkeit der

Ernte und den Spekulationen auf dem Markte. Der synthetische Indigo wird zu unveränderlichen Preisen und in einer stets gleichbleibenden 98%o enthaltenden Ware geliefert, während bei Naturindigo der Farbstoff in sehr ungleichmässiger Quantität vorhanden ist. Naturindigo muss in ganzen Kisten, die ca. 100—150 kg wiegen, gekauft werden, während man bei künstlichem Indigo nur bezieht, soviel man braucht. Der Naturindigo muss zuerst auf geeigneten Mühlen auf das feinste gerieben werden, während künstlicher Indigo als feinstes Pulver, in Teig, Indigoweiss etc. bezogen werden kann. Um mit Indigo eine Ware färben zu können, muss man ihn erst durch geeignete Reduktionsmittel in Indigoweiss überführen und dieses durch ein Alkali in Lösung erhalten. Die Ware wird damit getränkt und dann an der Luft ausgebreitet, worauf durch den Sauerstoff der Luft das in den einzelnen Fasern der Ware enthaltene Indigoweiss in das unlösliche Indigoblau verwandelt wird. Diese Behandlung nennt man das Färben auf der Küpe. Die verschiedenen anderen Färbeverfahren mit Indigo werden wir ein anderes Mal besprechen.

Sehr wichtig ist es manchmal, zu wissen, ob ein Stoff mit Indigo oder mit anderen Farbstoffen gefärbt ist und hier werden wir einige der üblichen und zuverlässigsten Prüfungen anführen.

Bei Fasern pflanzlichen Ursprungs zieht man vom ganz trockenen Gewebe einige Fäden heraus, legt sie auf einen schief gehaltenen weissen Porzellanteller und brennt sie an ihrem unteren Ende ab. Nach dem Verbrennen zeigt sich bei Gegenwart von Indigo stets ein blauer bis blaugrüner Fleck, dessen Intensität zugleich die grössere oder geringere Verwendung dieses Farbstoffes nachweist.

Bei Fasern tierischen Ursprungs ist die Untersuchung etwas schwieriger. Durch Betupfen des Gewebes mit Salpetersäure entsteht gewöhnlich ein gelber Fleck mit grünem Rande. Ist der Fleck mehr oder weniger rötlich, so sind auch andere Farbstoffe vorhanden.

Eine weitere Prüfung ist die durch Uebergiessen mit 66° Bé. starker Schwefelsäure. Es ergibt sich eine olivgrüne Lösung, die bei Erwärmen blau wird.

Die Militär- und andern Behörden nehmen jedoch nicht diese genauen Prüfungen vor, sondern haben besondere Vorschriften, die für die einzelnen Staaten verschieden sind.

In der Schweiz z. B. prüft man in folgender Weise: Ein Streifen Tuch wird ca. 15 Minuten lang in verdünnte Schwefelsäure von 1,3 bis 1,4 spezifisches Gewicht eingetaucht, welche auf 70° bis 80° R. erwärmt wird, dann herausgenommen und mit reinem Wasser gut ausgewaschen. Der Farbton darf sich nicht verändern.

In Italien führt man eine Tuchprobe aus, indem man den Stoffabschnitt in einer Lösung von 5 gr Marseillanerseife, 10 gr Ammoniak 30%, 5 gr Solvaysoda per 1 Liter Wasser 10 Minuten lang kocht und darf dann die Flüssigkeit nicht blau färben.

Deutschland prüft, indem ein Tuchabschnitt etwa 2 Minuten lang in verdünnte Salz- und Schwefelsäure gehalten wird. Wenn derselbe ganz durchnässt ist, wird er sogleich in kaltem Wasser ausgespült und darf sich der Farbton dann nicht verändern. V. Rodio.

Zolltarife.

Belgien. — Tarifentscheid. Als zollfreies „Seidengarn, nicht für den Einzelverkauf hergerichtet“ ist Seidengarn in dicken Strähnen mit einer Fadenlänge von mindestens 232 m bei Grège- und 452,4 m bei Floretseide zu verstehen. Garne von geringerer Fadenlänge sind als Garne für den Einzelverkauf hergerichtet, mit 8 Prozent vom Wert zu verzollen. Ebenso wird Seidengarn auf Rollen, auf Karten oder Spulen behandelt. (Rundschreiben des belgischen Finanzministeriums vom 10. Mai 1906.)

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren 1906 1905

Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 12,152,119	16,220,553
Bänder	„ 4,429,529	5,369,926
Beuteltuch	„ 1,272,164	1,011,926
Floretseide	„ 3,466,400	4,046,060

Verkehr von Seidenwaren in England in den Jahren 1905 und 1906 (in Tausend Pfund Sterling):

	Einfuhr		Wiederauf.		Engl. Ausf.	
	1906	1905	1906	1905	1906	1905
Ganzseidene Stoffe	7,203	6,739	292	270	884	804
„ Bänder	1,465	1,619	26	77	71	73
Ganzseid. Tülle etc.	264	526	300	356	10	9
Halbseidene Stoffe	1,586	1,447	536	406	182	177
„ Bänder	1,160	1,155	7	15	100	565
„ Tülle etc.	23	18	35	67	99	90
Andere Seidenwaren	1,367	1,506	312	318	222	249

Japans Ausfuhrhandel in Seide.

Die amerikanische Presse erörtert in immer dringlicherer Form die Tatsache, dass die japanischen Exporteure den Rohseiden-Markt zu monopolisieren und den Vermittler, den Vertreter des amerikanischen oder europäischen Fabrikanten, vom heimischen Markt zu verdrängen suchen. Die „Association of Foreign Raw and Waste Silk Merchants of Yokohama“ hat öffentlich erklärt, dass die scharfen Preissteigerungen auf dem Rohseiden-Markt einzig und allein das Werk japanischer Industrieller seien, die alles daran setzen, die Preise in die Höhe zu treiben. Hiergegen wird nun der Vorschlag laut, dass sich die amerikanischen Fabrikanten, welche die Hauptabnehmer japanischer Seide sind, zusammentun und durch einen japanischen Vermittler kaufen sollen, der wiederum Agent des Fabrikanten in Japan ist und durch Zusammenschluss mit anderen Vermittlern jedem Versuch, von welcher Seite er auch käme, die Preise willkürlich über Gebühr hinaufzuschrauben, erfolgreich Widerstand leisten kann. Man glaubt, dass die augenblickliche Lage einen solchen Zusammenschluss gestattet, obgleich man sich über anderweitige Schwierigkeiten sehr wohl im klaren ist. Dazu gehört in erster Linie die Erhaltung genügenden Bankkredits. Um fremde Exporteure zu unterbieten, wie es

Japan tut und getan hat, ist enorm viel Geld nötig. Die Mittel zu diesen „Kriegskosten“ liefert eine japanische Bank, hinter der die Regierung steht, zu Bedingungen, die eine Konkurrenz ausschliessen. Ein freier, ehrlicher Wettbewerb ist unter solchen Umständen ausgeschlossen, und die Handelsinteressen grenzen hier scharf an die politischen. Man mag einwenden, dass eine Regierung wohl das Recht hat, eine einheimische Industrie auch auf Kosten der Finanzkräfte ausländischer Exporteure zu unterstützen, doch liegt, wie die amerikanische Presse betont, in der Geheimhaltung dieses Schutzes und der dazu angewandten Mittel das Anfechtbare der Handlungsweise. Die Auslands-Konkurrenz hat ein Recht darauf, zu wissen, ob sie mit privaten oder Staats-Unternehmungen in Wettbewerb tritt. Seit diese so hochwichtige Frage zuerst in der Presse angeregt worden ist, sind unzählige Zuschriften und Ratschläge aus Interessentenkreisen veröffentlicht worden, ohne dass bisher eine endgültige Abhilfe gefunden wurde. Vor allem wurde dabei die Notwendigkeit betont, dass sich der Staat selbst dieser Missstände annehmen müsse, denen die immerhin zersplitterten Interessen der einzelnen nicht zu steuern vermögen.

Ueber den gleichen Gegenstand äussert sich der schweizerische Gesandte in Tokio, Dr. P. Ritter, was uns umso mehr interessiert, da bekanntlich zürcherische Firmen zwei Drittel der Seidenverschiffung aus Japan nach Europa besorgen, indem er hervorhebt, dass die Konkurrenz der Japaner mit Erfolg im Seidenausfuhr-geschäfte nach den Vereinigten Staaten sich geltend macht. Insbesondere im letzten Jahre ist sie fühlbar geworden. Noch vor fünf Jahren verschifften japanische Firmen direkt nach Amerika nur $\frac{1}{4}$, die in Yokohama niedergelassenen fremden Zwischenhändler $\frac{3}{4}$ aller dorthingehenden Roh-seide. In dieser Saison dürften die vier japanischen Exporthäuser wohl eine ebensogrosse oder noch grössere Seidenausfuhr-Firmen Yokohamas zusammen.

Die Zahlen vom 1. Juli bis zum 30. November 1906 sind die folgenden:

	Rohseidenschiffungen		
	n. Europa Ballen	n. Amerika Ballen	Total Ballen
durch fremde Firmen			
Yokohamas	17,480	15,831	33,311
durch japanische Firmen			
Yokohamas	210	24,881	25,091
Total bis 30. Nov. 1906	17,690	40,712	58,402

Die europäischen Käufer haben bis heute die Gepflogenheit beibehalten, in Japan nur durch ihre eigenen fremden Agenten einzukaufen. Diese Praxis wird, wie unser Gesandter glaubt, auch künftig aus verschiedenen Gründen kaum eine Aenderung erfahren. Bereits gemachte Versuche japanischer Firmen, das „direkte Geschäft“ auch nach Europa zu unternehmen, sind nicht erfolgreich gewesen. Der Berichterstatter bemerkt: „Die nächste Zukunft wird lehren, ob die amerikanischen Käufer gut tun oder nicht, den „foreign middleman“ beiseite zu setzen. Diese wichtige Frage, pro und contra, wird zurzeit in der Presse Yokohamas in zahlreichen interessanten fachmännischen Artikeln diskutiert.“

Sozialpolitisches.

Sommerferien für Textilarbeiter. (Korr. aus Amerika.) Jeder Webereiangestellte weiss wohl, was ein paar Tage Sommerferien, Tage des Ausruhens von der täglichen, oft mechanischen und geisttötenden Arbeit, sei es am Schreibpult oder Websaal, für ihn bedeuten. Welche angenehme Gefühle bemächtigen sich seiner in Erwartung dieser Ferienzeit, welche Pläne werden geschmiedet oft Wochen voraus, um die paar Tage der Erholung voll und ganz auszunützen.

Glücklich und beneidenswert ist derjenige, welcher die Ferienzeit geniessen kann. Wie viele Angestellte sind aber, denen diese paar Tage der Erholung und des Ausruhens vom täglichen Geschäftsleben nicht vergönnt sind? Ein jeder weiss, wie schwer es oft hält, solche Ruhetage zuerkannt zu erhalten, wieviele Schwierigkeiten ihm entgegenzutreten, zumeist Ausflüchte, die eine Ferienzeit geradezu als unmöglich erscheinen lassen. Man ist noch nicht lange genug im Geschäft angestellt, um Ferien verlangen zu können, man hat in diesem Jahre schon einige Tage versäumen müssen, die dann jeweilen doppelt schwer ins Gewicht fallen. Das Geschäft geht nicht zufriedenstellend, sodass man nicht noch an ein „Ferien machen“ denken kann oder das Geschäft geht so gut, dass an ein Wegkommen gar nicht zu denken ist. Kurz der Ausflüchte gar kein Ende. Es ist vielleicht heute doch etwas besser geworden und ist es möglich, dass ein Angestellter, der ca. 10 Jahre im gleichen Hause tätig ist, Ferien erhalten kann. Es ist auch nicht meine Absicht, hier die Notwendigkeit solcher Ferientage zu erläutern. Ein Beispiel mag jedoch zeigen, wie sehr sich die Zeiten im fortschrittlichen Amerika in der Textilindustrie geändert haben.

So wurde ich dieser Tage auf eine Notiz aufmerksam, die in den Fabrikräumen der „Bourne Mills“ in Fall River, Massachussets, angeschlagen war. Die Firma gibt den Arbeitern bekannt, dass die Fabrik vom 24. August bis Dienstag Morgen den 3. September 1907 geschlossen sein wird, um den Arbeitern Gelegenheit zu einer 10tägigen Erholung von der täglichen anstrengenden Arbeit zu geben. Die Firma ist zu diesem Entschlusse gelangt in Anbetracht der Notwendigkeit unserer heutigen Verhältnisse, nach welcher sowohl Angestellte wie Arbeiter einer „Ausspannung“ nach langer harter Arbeit bedürfen.

Es wird ferner bekannt gegeben, dass anstatt einer gewöhnlichen Lohnauszahlung den Arbeitern am Tage vor Beginn der Ferien 50% des durchschnittlichen Wochenverdienstes als Gratifikation ausbezahlt werden. Als Durchschnittslohn wird der Verdienst eines jeden individuellen Arbeiters in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 30. Juni 1907 in Berechnung kommen. Die Firma gibt zugleich dem Wunsche Ausdruck, dass durch diesen Beschluss das Verhältnis zwischen Fabrikant und Arbeiter ein immer günstigeres, und dass die Löhne, die jetzt bezahlt, nie mehr reduziert werden müssen. Die allgemeine Marktlage sollte darnach gestaltet werden. — Möge Fall River das Eldorado für Textilarbeiter werden, und sich einen Namen verschaffen, als eine Stadt, wo die höchsten Löhne der ganzen Welt bezahlt werden!

Ich habe noch zu erwähnen, dass diese Firma schon seit einiger Zeit ein System eingeführt hat, nach welchem die Arbeiter von dem jährlichen Reinertrag eine Divi-

dende erhalten, die sich nach der Anzahl der Jahre richten, welche der Arbeiter in der Fabrik beschäftigt ist, sowie nach dem Durchschnittslohn, den er verdient.

Die Bourne Mills beschäftigt 2640 Baumwollstühle, 91,258 Spindeln und arbeitet mit einem Kapital von 1 Million Dollars.

Fall River ist eine Stadt von 105,000 Einwohnern und hat sich durch einen langandauernden Textilarbeiterstreik seiner Zeit einen Namen gemacht. In dieser Stadt stehen ca. 82,000 Stühle und eine einzelne Firma, wie die Fall River Iron Works beschäftigt deren über 13,000 und 460,000 Spindeln.
A. W. Bühlmann.

Sperre der Färber in Krefeld. In den Krefelder Seidenfärbereien wäre es beinahe zu einem Ausstand bzw. zu einer Sperre seitens der Arbeitgeber als Abwehrmassregel gekommen.

Die Ursache liegt diesmal weniger in Lohnfragen, die schon im Oktober letzten Jahres, ohne dass es zu einem Streit kam, geregelt wurden, sondern Anlass gaben die Arbeiter zweier Seidenfärbereien. Bei der Firma C. A. Köttgen handelte es sich um Verlegung oder Aufhebung der Kaffeepause, bei der Firma C. Völker & Roner um die Entlassung einiger Arbeiter wegen ungenügender Beschäftigungsgelegenheit. Als die Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer an beiden Orten zum Ausstand führten, traten nunmehr der Verband rheinischer Färbereien, sowie der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie zur Beschlussfassung zusammen.

Von beiden wurden die Arbeitseinstellungen als durchaus ungerechtfertigt erklärt. Der Verband rheinischer Färbereien beschloss, vom Montag, den 21. ab sämtliche in ihren Betrieben beschäftigten Färber auszusperrn, der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hat in einer auf den 22. Januar anberaumten weiteren Hauptversammlung über die Sperre beschlossen, der dann alle Betriebe der Hilfsindustrie unterworfen wären.

Nach den letzten Nachrichten ist nun die Aussperrung der Krefelder Färber durch die am vorletzten Dienstag stattgehabten Verhandlungen zwischen den ausgesperrten Färbern, den Färbereibesitzern und den Arbeitgebern des Seidengewerbes, die in allen Teilen zu einer friedlichen Lösung der Streitfragen führten, beendet worden. Infolgedessen ist in allen Betrieben die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Der **Allgemeine Schweizerische Textilarbeiter-Verband** zählte am 1. Januar dieses Jahres 8286 Mitglieder, die sich auf die einzelnen Unterverbände wie folgt verteilen:

	Männl. Mitgl.	W. Mitgl.	Total
Appenzellischer Weberverband	1194	1147	2341
Schweiz. Textilarbeiterverb. Zürich	1072	1206	2278
Verband d. Seidenbeuteltuch-Weber	1145	92	1237
Schweiz. Handsticker-Verband	1050	14	1064
Verband Schweiz. Stickereiarbeiter	786	—	786
Ostschweiz. Textilarbeiter-Verband	313	170	490
Schweiz. Schlichter-Verband	90	—	90
Total	5650	2636	8286

Sonderorganisation italienischer Textilarbeiter in der Schweiz. Die schweizerischen Arbeiterorganisationen beschuldigen den Italienischen Textilarbeiter-

verband mit Sitz in Mailand, in der Schweiz eine rege Agitation zu betreiben und italienische Sektionen zu gründen, die ihre Beiträge an die italienische Organisation leisten und von Mailand aus geleitet werden. Es verlautet, der Sekretär des italienischen Verbandes, Riccardo Rhò, werde sich demnächst in die Schweiz begeben, um für seinen Verband neue Sektionen zu gewinnen. Die schweizerische Gewerkschaftspresse verurteilt dieses Vorgehen und verlangt, dass die bei uns niedergelassenen italienischen Arbeiter und Arbeiterinnen der schweizerischen Organisation beitreten.

Zur Lage der St. Galler Stickereiindustrie.

Der Stickereiexport im Jahr 1906 erreicht nach der bis Ende November letzten Jahres reichenden Statistik des st. gallischen Konsulats einen Betrag von Fr. 61,558,374 und wird demnach von dem fachmännischen Berichterstatter der „N. Z. Z.“ in seinem Bericht das Jahr 1906 als ein für die Industrie sehr günstiges und nationalwirtschaftlich höchst fruchtbringendes benannt. Leider fehlt hier der Raum, um jene sachlich wohl begründeten Ausführungen über den Geschäftsgang der einzelnen Branchen der Stickereiindustrie im Jahr 1906 hier wiederzugeben, die in mancher Hinsicht zu Vergleichen mit unserer Seidenindustrie anregen dürften. Immerhin werden neben den vielen Licht- auch die Schattenseiten nicht ausser Acht gelassen, die der glänzende Geschäftsgang bei einem Nachlassen der günstigen Modekonjunktur in der Stickereiindustrie zur Folge haben wird. In der folgenden Schilderung dürften Rück- und Ausblick über die Entwicklung unserer Schwesterindustrie sachgemäss enthalten sein:

„Jede arbeitswillige Hand fand in dem Bereiche der Stickerei-Industrie lohnende Arbeit in Hülle und Fülle, ja sogar die ungeschulten und ungeschickten konnten ihr gutes Auskommen in den vielen Abteilungen der Hilfsarbeiter erwerben. Dadurch wurde die Goldflut, welche durch den enormen Export sich über die Gebiete der Weisswarenbranche ergoss, durch ein weitverzweigtes Netz von den grössten Kanälen bis zu den feinsten Aederchen überall hingeleitet, um die Quellen des Nationalwohlstandes zu speisen.

In ungeschwächter Stärke arbeitet heute, im Beginne des Jahres 1907, Fabrik und Export mit einem Sicherheitsgefühl, wie wenn sie nicht auch schon andere Zeiten gesehen hätten. Der Optimismus bei gutem Geschäftsgange ist ein Teil der Kraft und der Elastizität, mit der seit der Mischung der einheimischen in manchen Fällen etwas petrefakt gewordenen Industriellen durch fremde, energische und intelligente Elemente die Stickereibranche ausgestaltet ist.

Da der Markt noch mit Bestellungen gefüllt und der Export mit seinen Lieferungen im Rückstande ist, daneben aber neue Orders noch stets einlaufen, wird mit unbekümmerter Sicherheit der kommenden Kampagne entgegengesehen. Die Vereinigten Staaten sind für Europa zum wirtschaftlichen Barometer geworden, jedoch für keinen Distrikt mehr als für St. Gallen, welches im Jahre 1906 mehr als die Hälfte seiner

ganzen Produktion dahin verschifft und vom schweizerischen Gesamtexporte alle andern Versande der Schweiz zusammen noch um mehrere Millionen übertrifft.

Aus dieser einzigartigen Situation heraus erwächst die Pflicht, nicht zu vergessen, dass nicht nur das befruchtende Nass, sondern auch der zerstörende Blitz aus der gleichen Wolke hernieder stürzen können. Trotzdem die Gesamtkonditionen in den Vereinigten Staaten eine beispiellose Prosperität zeigen und ferner auch die Mode für Weisswaren immer noch sehr günstig ist, so dass wohlinformierte und vorsichtige, erfahrene Industrielle dem kommenden Jahre mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen, sollte man sich vor Ueberraschungen zu sichern suchen, wie solche von nirgendher so leicht wie aus dem unberechenbaren Dollarlande kommen können.

Auch aus sich selbst — aus der Industrie — heraus ist man vor denselben nicht sicher. Das Gespenst der Ueberproduktion ist durch die Zunahme der Maschinen, welche wächst und immer weiter wächst, mehr zu fürchten als früher. In den Händen der Einzelsticker, als deren Besitzer, und der kleinen geschäftsunkundigen Outsiders können diese langen 2×10 Yardsmaschinen eine Waffe werden, welche den Grossfabriken schweren Schaden zufügen werden, sobald das Angebot grösser als die Nachfrage wird.

In solchen Zeiten kennen diese vielen „wilden Maschinen“ weder Zinsen noch Amortisationen, noch eine richtige Berechnung der Garnpreise, sondern nur den einen Drang, mit voller Wucht zu produzieren und nichts als zu produzieren. Die kaufmännisch geleitete Grossfabrik muss gegen diese Elemente den kürzern ziehen, wenn sie nicht im grössten Umfange amortisiert hat und auch dann wird sie noch schwer kämpfen müssen, nur um sich dagegen halten zu können.

Ein Keim weiterer Gefahr liegt in der Ueberspannung der Produktion der Stickmaschinenfabriken. Wenn diese nachgelassen haben wird, so muss Ersatz für das entstehende Manko an Bestellungen geschaffen werden, bevor man an Arbeitsreduktion oder Arbeiterentlassungen gehen wird. Was liegt näher, als im Auslande den Absatz zu suchen, der im Inlande nicht mehr möglich war, und ihn gerade in denjenigen Ländern zu suchen, welche unsre Kunden oder schon Konkurrenten sind! Ja, um die Werke nicht feiern lassen zu müssen, ist nicht ausgeschlossen — alles war schon dagewesen —, dass die Maschinen billiger in die Fremde geliefert werden, als sie in der Heimat bezahlt werden mussten. Das würde einen weiteren Druck auf die Produktionsbedingungen der Stickereifabrik ausüben.

Aber nicht nur diese, auch die schweizerische Feinweberei müsste schwer davon betroffen werden. Einen leisen Vorgeschmack hat diese schon dadurch verspüren können, dass ihr die englische Konkurrenz, aufgestachelt durch die übertriebenen Mousselinepreise, trotz erhöhtem Zoll auf den Leib rückte und so leicht nicht wieder aus dem Lande hinaus gedrückt werden kann. Wenn der englische Cambric in der Stickerei

noch weiter so wie jetzt bevorzugt werden wird, so steht man in kurzer Zeit vor grossen Mousselinelagervorräten, die dann immer noch weiter wachsen dürften. Die Engagements der Webereifabrik für St. Gallen, besser gesagt für den Zwischenhändler, scheinen doch nicht ganz so weit zu reichen, wie dieser seinen Kunden beliebt zu machen sucht, um sie zu langfristigen Aufträgen zu bestimmen.

Neben der bereits erwähnten Exportsumme für Stickereien findet sich ein Export von etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen von Mousseline und Schweizer Nansook unter der Bezeichnung „glatte Baumwollgewebe“. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass unter den Beträgen für Stickerei eine namhafte Ziffer für glatte Stoffe enthalten ist, welche als halb konfektionierte Teile zur Stickerei gehörig, mitfakturiert wurden. Recht namhaft mögen auch die Summen für glatte Mousseline sein, welche in der ostschweizerischen Ausrüsterei gefärbt und mercerisiert und durch den st. gallischen Zwischenhändler dem europäischen Konsum zugeführt worden ist. Das Ausland hat sich zwar in letzter Zeit mit Erfolg soweit emanzipiert, dass das Mercerisierungsverfahren allenthalben eingeführt wird. Falls die Mode die mercerisierte Mousseline vernachlässigt, so müsste dadurch der schweizerischen Fabrik ein mindestens gleich grosser Nachteil erwachsen, wie wenn die Stickerei weiter auf dicke und schwere Stoffe (Cambric) übergehen würde.

In dieser eingehenden Darlegung der Stickereiindustrie während des vergangenen Jahres darf nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, dass die stark verteuerten Produktionskosten — Arbeitslöhne, Façonpreise, Rohmaterialien und Ausrüstungskosten — in den Verkaufspreisen zu Beginn des Jahres fast gar nicht und erst später in vollem Umfange zur Geltung kommen konnten. Es braucht unendlich lange, bis der Konsument die meist rasch gekommene Steigerung der Produktionskosten bezahlen will und bezahlen kann, derselbe Konsument, der für jede Depression die feinsten Nerven hat und die rücksichtsloseste Härte zeigt. Die Fabrik, besonders die Lohnfabrik, hat also 1906 verhältnismässig mehr verdient als der Exporteur, sie wird aber auch bei einem Rückschlage schlechter gestellt sein als dieser, wenn er dann nicht selbst ein ungenügend amortisiertes Etablissement sein eigen nennen muss.

Der Zusammenschluss der Beuteltuch-Fabrikanten.

Der Zusammenschluss der bedeutendsten Firmen der Seidenbeuteltuchbranche zu einer Aktien-Gesellschaft bezweckt in erster Linie die bessere Ausnutzung des Monopols, das diese schweizerische Industrie in Bezug auf die Qualität ihrer Erzeugnisse auf dem Weltmarkte besitzt; die Müllergazen werden in der Tat nirgends in solcher Feinheit und Solidität erstellt, wie in den Webkellern des Appenzells und die Versuche, in Frankreich und Süd-deutschland — auch auf mechanischem Wege — ein gleichwertiges Produkt zu erzeugen, sind gescheitert.

Wenn sich dennoch, auch auf diesem Spezialgebiete eine scharfe Konkurrenz bemerkbar macht, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, dass sich in der Schweiz wohl zu viel Fabrikanten mit dem Artikel befassen, dessen Verbrauch immerhin an bestimmte Grenzen gebunden ist und der überdies den Kampf gegen billigere Surrogate aufnehmen muss.

Da die ausländische Weberei nur eine untergeordnete Rolle spielt und die paar St. Galler- und Zürcherfirmen dieselbe Ware unter ähnlichen Bedingungen erzeugen und auf die gleiche, besondere Kundschaft angewiesen sind, so standen dem Abschlusse von Vereinbarungen in dieser oder jener Form keine besonderen Schwierigkeiten entgegen: es sind denn auch früher schon Preiskartelle angestrebt worden, gemeinsame Beschickung von Ausstellungen veranstaltet und einheitliche Lohntarife aufgestellt worden.

Die Arbeiterfrage dürfte nicht in letzter Linie den Anstoss zu dem festen Zusammenschluss der Fabrikanten gegeben haben, sehen sich doch letztere einer fast bis auf den letzten Mann organisierten Arbeiterschaft gegenübergestellt. Der „Verband der Seidenbeutel- und Webereifabrikanten“ hat seit seinem kurzen Bestande schon zwei Lohnkämpfe durchgeführt; vorletztes Jahr ist nun ein Vertrag zwischen den vereinigten Arbeitgebern und dem Verband abgeschlossen worden, der eine Aufbesserung der Löhne brachte und die Auszahlung von Wartegeld festlegte; der Vertrag, der am 1. Januar 1906 in Kraft getreten ist, soll sechs Jahre Gültigkeit haben.

Die schweizerische Seidenbeutel- und Webereifabrikation beschäftigt zirka 1600 Handstühle. Die weitaus bedeutendste und älteste Firma hat ihren Sitz in Thal (St. Gallen), die meisten andern Firmen sind in Zürich zu Hause. Der Produktionswert beträgt annähernd 5 Millionen Franken; die Ausfuhr bewegt sich seit Jahren um 4 1/2 Millionen Franken und sie ist in der Hauptsache nach den Vereinigten Staaten, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England und Russland gerichtet.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Die in der Seidenbeutel- und Webereifabrikation beschäftigten Firmen Dufour & Co. in Thal, R. Hohl & Co. in Lutzenberg, Reiff-Franck in Zürich, Dietrich Schindler in Zürich, Homberger & Co. in Wetzikon und Albert Wydler in Zürich haben sich zu einer grossen Aktiengesellschaft vereinigt. Diese übernimmt und betreibt die Geschäfte der genannten Firmen in der bisherigen Weise unter der neuen Firma „Schweizerische Seidengaze-Fabrik, A.-G.“ mit Hauptsitz in Zürich.

Wie der „N. Z. Z.“ ferner mitgeteilt wird, ist das Aktienkapital für die zu errichtende Aktiengesellschaft, die den Betrieb der sechs Seidengaze-Fabriken umfassen soll, auf fünf Millionen Franken in Aussicht genommen. Die vereinigte Gesellschaft wird also eine der grössten und kapitalkräftigsten schweizerischen Industriegesellschaften sein.

Die Leitung soll den Herren Dufour in Thal, Reiff-Franck in Zürich und Homberger in Wetzikon übertragen werden.

— Zürich. Aus der Firma E. O. Gugelmann & Co., Kommission und Versandt von Seidenwaren, ist der Gesellschafter ausgetreten. In die neue Kommanditgesellschaft tritt als Kommanditär ein Adolf Schoch in Fischenthal mit dem Betrage von 50,000 Fr. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Emil Otto Gugelmann in Zürich I.

— Horgen. J. Schweiter, Maschinenfabrikation in Horgen u. Sternberg (Mähren) teilen mit, dass Herr Hans Schweiter, Sohn des Inhabers, Jacques Aeberli in Horgen und Herr Jacques Livers in Sternberg die Prokura erteilt worden ist.

— Bern. Die Firma Schmid & Co. in Burgdorf, Leinweberei, giebt bekannt, dass sie dem langjährigen Leiter ihrer Weberei in Eriswil (Kt. Bern), Herrn Wüthrich die Prokura erteilt hat.

Italien. — Mailand. Die seit einiger Zeit dauernden Bestrebungen für Bildung eines Trusts in der italienischen Seidenindustrie haben dazu geführt, dass unter der Leitung des hiesigen Bankhauses Vonvilla binnen kurzem eine Aktiengesellschaft ins Leben treten wird unter dem Titel *Setificio Italiano*, zum Betriebe von Seidenfabriken, Spinnereien und Webereien. Der Präsident der Gesellschaft wird Herr Massimo De Vecchi von der Firma M. De Vecchi & Cie in Mailand sein. Unter den übrigen beteiligten Seidenfirmen sind zu nennen: Sessa, Ferrario & Cie., Fratelli Pedroni und Landolt, sämtliche in Mailand, ferner Zanchi, Steiner, Marliani, Ambiveri u. A., sämtliche in Bergamo. Die Gesellschaft, welche mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Lire arbeiten wird, übernimmt die Fabriken ihrer Teilnehmer, welche ihre Geschäfte liquidieren, mietweise. Die einzelnen Mitglieder beteiligen sich jeder im Verhältnis von 2000 Lire pro Bacinella.

— Mailand. Unter der Firma *Cotonificio di Turbigo* ist in Mailand eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2 Millionen Lire gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist Handel und Industrie mit Baumwolle und verwandten Produkten.

— Como. *Fabbriche Italiane di Seterie A. Clerici*. Wir haben in der letzten Nummer die Umwandlung der Firma Clerici, Braghenti & Co. in die neue Unternehmung der *Fabbriche Italiane di Seterie* erwähnt. Die neue Aktiengesellschaft betreibt nunmehr folgende Etablissements: Weberei in Como mit 186 mechanischen Stühlen, elektrischem Antrieb und Dampf-Reserveanlage; Weberei in Camerlata mit 320 mechanischen Stühlen und elektrischem Antrieb; Weberei in Ceremate mit 304 mechanischen Stühlen und Dampftrieb; Weberei in Menaggio mit 90 mech. Stühlen und elektrischem Antrieb. Total (Handstühle eingerechnet) 1028 mech. Stühle. Die gesamten Anlagen standen bei der erloschenen Firma Clerici, Braghenti & Co. am 30 Juni 1906 mit Lire 2,780,507 zu Buch, die neue Gesellschaft hat bei Uebernahme Lire 1,250,000 abgeschrieben und durch Ausgabe von Aktien das Kapital auf Lire 2,500,000 festgesetzt. Der Umsatz belief sich im abgelaufenen Jahr auf Lire 6,055,721; die neue Gesellschaft hofft die Ziffer auf 7 Millionen zu bringen.

Oesterreich. — Wien. Die von der Bodenkreditanstalt gegründete, vormals Isaac Mautnersche Textil-

werks-Aktiengesellschaft beschloss die Verteilung einer ersten Dividende von 8 Prozent.

— In *Temesvar* (Ungarn) ist die Errichtung einer grossen Seidenwarenfabrik geplant. Formell soll dieselbe von einer Firma *Kohn & Co.* errichtet werden. Hinter ihr stehen aber auch österreichische Interessenten aus der Seidenbranche.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Lyon, 28. Januar (Korr.) Auf dem Stoffmarkt genossen die Geschäfte während den Neujahrsfesttagen eine gewisse Ruhe, die indessen nicht von langer Dauer war; denn während den vergangenen Wochen sind Kommissionen eingegangen und viele Warenabschlüsse in grösserem Umfang erfolgt.

Die Umsetzungen auf dem Rohseidenmarkt waren sehr lebhaft mit immer höhern Preisen bis Ende Dezember. Seither ist der Markt etwas ruhiger, aber die Preise bleiben fest. Im äussersten Osten halten sich die Preise noch 3—4 Frk. höher als hier in Lyon und die Lager sind sehr gelichtet.

In den mechanischen Webereien wird lebhaft gearbeitet, speziell in *Mousseline*seide und stückgefärbten *Unis* in diversen Genres. *Satin Liberty* (Kette grège, Eintrag schappe, Breite 50/54 cm) ist Gegenstand sehr häufiger Nachfrage, sodass eine anhaltende Produktion während mehreren Monaten gesichert ist. *Radium* (Kette grège, Eintrag grège oder poil, Breite 110 cm) hat in uni und quadrillé einen ersichtlichen Fortschritt gegenüber dem vergangenen Monat gemacht. *Crêpe de Chine* (Kette Seide oder Schappe, Breite 110 und 120 cm) profitiert von sehr vielen Bestellungen in mittleren und geringern Qualitäten, hauptsächlich was den Genre mit Seidenkette betrifft.

Die *Mousseline*seide (Kette gedreht, Eintrag gedreht) beschäftigt immerwährend ihren Teil Stühle in der mechanischen Weberei und sind Aussichten auf neue Bestellungen vorhanden. *Mousseline brillante* (Kette grège, Eintrag gedreht oder Kette grège und Eintrag grège) beschäftigt ebenfalls vollauf alle Stühle in Einzügen von 40—70 Zähnen zu zwei Fäden einfach oder zweifach. Die ganzseidenen Uni-Stoffe, in Flotten gefärbt (*Taffetas cuit* schwarz oder farbig, *Taffetas Pekin*, diverse *Armuren*) haben neue Bestellungen erhalten, wovon jedoch den Webereien, welche à façon arbeiten, nur ein kleiner Anteil zukommt. Diese Gewebe werden speziell von einigen hierfür besonders eingerichteten Fabrikationshäusern hergestellt.

Die stückgefärbten *Façonnés* (Kette grège, Eintrag grège, Schappe, Leinen oder Baumwolle) gaben etwas mehr Beschäftigung im Monat Dezember, ohne aber einen Mehrwert für die Façonpreise zu erzielen. Die *Nouveautés façonnées* (Kette cuit, Eintrag cuit) beschäftigen die Stühle noch immer nur in kleiner Anzahl in *Rayés* und *Quadrillés*, während die *Moirette* in Flotten gefärbt (Kette und Eintrag Baumwolle) in uni, *façonné*, *Pekin* und *Ecossais* viel Erfolg haben.

In den kleinen mechanischen und Handwebereien in Lyon

hat sich das Arbeitsfeld gegenüber dem Monat Dezember nicht verändert und findet man auf den Stühlen die nämlichen gangbaren Verkaufsartikel, wie auch etliche Neuheiten: *Façonnés fond armures* (für Kravatten und Kragenschoner), *Façonnés pointillés* (für Westen) *Faille uni couleur*; *Damas 1 u. 2 lats* (kleine Dessins und brochés), *Crêpe de chine broché*, *Taffetas cuit*, schwarz und farbig; *Taffetas imprimé*; *Satin damassé broché* (für Corsets), *Damas 2 lats* und broché (mittlere Dessins) und diverse *Armuren*; ferner *Taffetas* mit *filetés* (satin oder *cannelés*), *Bayadères* etc. etc.

Im allgemeinen werden die Aussichten in der Lyoner Weberei auf lohnende Betätigung immer noch herabgestimmt durch die Beharrlichkeit in den Bestellungen auf *Mousseline*, leichte Gewebe und am Stück gefärbte *Unis*.

Aus dem Musterzeichnerberuf.

Um die qualitative Leistungsfähigkeit zu heben, sollen von Neujahr ab in Plauen Vorlesungen resp. Unterrichtskurse für Musterzeichner, und, soweit Raum vorhanden, auch für Fabrikanten an der Königl. Kunstschule für Textilindustrie eingerichtet werden. In denselben soll die Kenntnis der historischen Spitzen, ihrer Technik usw., auch im Hinblick auf die Zeit, in welcher sie hergestellt und getragen wurden, den Hörern zum Verständnis gebracht werden. Ferner soll der Unterricht an der Schiffchenstickmaschine erteilt werden, um den Vergrössern zu zeigen, wie von der Schablone abgestickt wird, wie neue Effekte hergestellt werden usw. Ein Kursus ist auf 6 Monate berechnet, das Unterrichtsgeld soll 5 Mk. betragen. Die Sache wird vom Königl. Ministerium aus gefördert resp. mit Mitteln unterstützt. Die dortigen massgebenden Vereine stehen der Sache natürlich sehr sympathisch gegenüber.

Seit vielen Jahren hat man in Plauen auch eine „Zeichnerfrage“. Der Verein der Musterzeichner (Gehilfen) wehrt sich seit langem gegen den übermässigen Zufluss von Arbeitskräften. Dass es damit seine Richtigkeit hat, beweist der Umstand, dass sich jetzt auch der Verein selbständiger Musterzeichner der Bewegung angeschlossen hat, und dass beide Vereine gemeinschaftlich vor allzustarkem Zuwachs durch Einstellung zu vieler Lehrlinge, besonders minderbegabter warnen. Die Löhne der Zeichnergehilfen sollen in letzter Zeit stark gesunken, und auch viele Stellenlose vorhanden sein. Die Zahl der selbständigen Zeichner beträgt dreihundert, die der Gehilfen gegen tausend und der Lehrlinge vierhunderfünfzig. Man kann sich einen Begriff machen, was da alljährlich an Mustern fertig wird. Werden doch nach oberflächlicher Schätzung mehr als eine Million Mark für Gehilfenlöhne ausgezahlt und auf die selbständigen Zeichner wird nicht viel weniger entfallen.

In Gera sind in den Musterzeichnereien die Patroneure in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen 8 1/2 stündige Arbeitszeit mit 20 Mk. Mindestlohn, Erhöhung der Löhne um 15 Prozent, 20 Prozent Zuschlag bei Ueberstunden und jährlich 6 Tage bezahlten Urlaub usw. Die Arbeitgeber haben die Forderungen abgelehnt, weil sie nicht darauf eingehen können, wenn nicht in der ganzen

Branche einheitlich vorgegangen wird, wozu freilich keine Aussicht ist, sodass die gesamten Gehilfen gekündigt haben.

Zu dem Streik der Patroneure in Gera äussert sich die „Zeitschrift für Musterzeichner“ unter anderm folgendermassen:

„Es ist ein bedauerliches Zeichen der Zeit, dass Zeichner zum Mittel des Streiks greifen, und wir sympathisieren keinesfalls mit dem Streikmittel überhaupt. Immerhin ist es bedauerlich, dass es so weit kommen musste; das sind die Folgen einer unvernünftigen ziel- und rücksichtslosen Lehrlingsausbildung — wohl ebenso sehr der Massenausbildung eines Musterzeichnerproletariats an den Fachschulen (d. Red.) — zur Zeit, da man an den Fleischtopfen Aegyptens sass und nicht daran dachte, dass nach den sieben fetten Jahren auch sieben magere kommen könnten.

Wäre man einsichtig genug gewesen zur Zeit der Hochkonjunktur, hätte man nicht immer den persönlichen Vorteil im Auge gehabt, dann könnten derartige Folgen nicht eintreten, dann könnte nicht ein physischer und materieller Niedergang des Standes Platz greifen.

Hoffen wir, dass beiderseitig Einsicht genug vorhanden ist, um dem unliebsamen Verhältnis bald ein Ende zu machen. Denn nicht in der Erprobung der beiderseitigen Machtmittel liegt der Vorteil, sondern in der Erkenntnis des sozialen Problems und des wirtschaftlichen Prozesses.

Dass diese Erkenntnis Platz greifen möge, das wünschen wir von Herzen. Anzeichen dafür scheinen ja vorhanden zu sein, und wir zweifeln nicht, dass die selbständigen Musterzeichner ihre Hand bieten werden, wenn man in entsprechender Weise an sie herantritt.“

Es wäre wirklich zu wünschen, dass die selbständigen Musterzeichner, namentlich in Deutschland, die Preise ihrer Produkte in einer angemessenen Höhe zu halten sich bemühten. Die Forderungen der Geraer Patroneure sind gewiss bescheiden genug für unsere Zeit, wo man überall in allen Berufskategorien nach Teuerungszulagen schreit. Diese Forderungen ablehnen zu müssen, ist gewiss kein erhebendes Zeugnis für die heutige Lage gewisser Berufskategorien des Musterzeichnerstandes und wie eine Ironie gegen besseres Wissen und Wollen für die Hebung des Musterzeichnerstandes tönen noch die Weisen herüber, mit denen man erst noch vor kurzem auch in allernächster Nähe junge Leute in Masse zum Besuch von Fachschulen, und zur Ausbildung für einen Beruf heranlocken wollte, wo die Aussichten für ein einigermaßen angemessenes Fortkommen zur Zeit geringer sind, als bei irgend einer andern Betätigung.

—> Kleine Mitteilungen. <—

Kunstgewerbemuseum Zürich. Kürzlich sind Nr. 4, 5, 6 u. 7 der „Heimkunst“ in einem Heft vereint erschienen. Diese sehr geschmackvoll ausgestattete, von Direktor Prof. de Praetere herausgegebene Zeitschrift, darf allen denen bestens empfohlen werden, die sich für die Entwicklung des modernen Kunstgewerbes interessieren.

Zur Zeit findet in den Räumen des Kunstgewerbemuseums wieder eine Ausstellung von Kunstprodukten

moderner Künstler statt, die sehr sehenswert ist. Auch Henry van de Velde ist darunter vertreten.

Ernesto De Angeli. In Mailand starb am 17. Januar nachmittags der Grossindustrielle Senator Ernesto De Angeli, Präsident der ersten und grössten italienischen Kattundruckerei, die ein Aktienkapital von 20 Millionen Lire besitzt, der Società Italiana per l'industria dei tessuti stampati in Mailand. Ferner war er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Elektrizitätsgesellschaft Società Lombarda per distribuzione di energia elettrica mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Lire und Verwaltungsratsmitglied verschiedener anderer Industriegesellschaften. De Angeli, der nur ein Alter von 58 Jahren erreicht hat, verdankt seine hervorragende Stellung seiner unermüdbaren Arbeitskraft und seinem grossen Studieneifer. Gebürtig aus Laveno am Lago Maggiore, kam er in jugendlichem Alter in das Bureau des Baumwollindustriellen Baron Cantoni in Mailand. Dieser bildete ihn aus und liess ihn längere Studienreisen nach dem Auslande machen.

Aus Paris. Die Inhaber der grossen Mode-Ateliers von Paris, Paquin, Worth, Doucet usw., haben Anlass zu einer merkwürdigen Massregel gegeben.

Diese Herren beklagten sich nämlich in einer Eingabe an den Minister des Innern darüber, dass seit einiger Zeit ihre Kundschaften eine bedauerliche und für die Schneider sehr gefährliche Nachlässigkeit in der Regulierung ihrer Rechnungen an den Tag legten. Als Grund gaben sie an, dass die Spielwut viele dieser Damen in die Cercles treibe, wo sie sich zugunsten der ausländischen Spielhalter — Herrn Marquets und seiner Kommanditäre, unter welchen sich übrigens Namen von allerdurchlauchtigstem Klange befinden — ruinierten.

Dadurch werde die Pariser Bekleidungsindustrie arg gefährdet.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass Marquet, der Inhaber des Spielklubs in Ostende, der Gründer von 50 neuen Spielklubs in Paris war, welche ihm, wie man sagt, in den letzten zwei Jahren 10 Millionen Franken eingebracht haben, Spielklubs können in Frankreich ohne polizeiliche Kontrolle gegründet werden. Um diesem Unwesen nun entgegenzutreten, ist jetzt Marquet und mit ihm noch eine ganze Anzahl von Belgiern, welche Unternehmer dieser Spielklubs waren, ausgewiesen worden.

Eine internationale Ausstellung der neuesten Erfindungen. Eine solche findet im Jahre 1907, und zwar in der Zeit vom 15. Juni bis Mitte September in Olmütz statt. Zweck der Ausstellung ist, ein Bild der neuesten Erfindungen und Verbesserungen auf gewerblichen, industriellen, landwirtschaftlichen und den verschiedenen anderen Gebieten vorzuführen. Vor allem sollen Gegenstände des Patent- und Gebrauchsmusterschutzes und Neuheiten auf den verschiedenen, fachtechnischen Gebieten zur Darbietung gelangen. Das Protektorat dieser Ausstellung hat Seine kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Josef Ferdinand übernommen. Anmeldefrist bis Ende Februar 1907 beim Ausstellungsbureau.

Eine neue Industrie in Mexiko. Das Journal „Diario Oficial“ registriert u. a. auch ein Gesuch Sennor Salvador Cabestany in Barcelona (Spanien), um Genehmigung zur Errichtung einer Fabrik baumwollener und seidener Fichus in Mexiko.

Verband schweiz. Stickereiarbeiter und Arbeiterinnen. Mit dem 1. Januar 1907 ist in diesem Verbands die Arbeitslosenunterstützung in Kraft getreten. Es sind von diesem Zeitpunkt an diejenigen, welche wenigstens 52 Wochenbeiträge bezahlt und in ihrem Büchlein die Marken eingeklebt haben, bei vorkommender Arbeitslosigkeit bezugsberechtigt, sofern sie nicht nach dem Reglement der Unterstützung verlustig gehen.

Riemen oder Seil. Ueber den Antrieb von Maschinen mittelst Treibriemen oder Seil wurde bereits viel debattiert und auch geschrieben.

Manche behaupten nämlich, dass der Antrieb mittelst Seil bedeutend vorteilhafter ist, andere sind wieder der Ansicht, dass der Riemen viel besser ist. An der deutschen, technischen Hochschule in Charlottenburg hat Professor Kammerer mehr als 2000 Versuche durchgeführt, die den Zweck hatten, sicherzustellen, welche Art von Kraftübertragung vorteilhafter sei, ob mit Riemen oder mit Seil.

Sämtliche Versuche sind zu Gunsten der Riemen ausgefallen und so wurde der Riemen als das beste und vorteilhafteste Mittel zur Kraftübertragung anerkannt.

Die Versuche haben mehrere Jahre gedauert und ein riesiges Geld gekostet, welcher von dem Vereine deutscher Triebriemenfabrikanten zur Verfügung gestellt wurde.

Vom Rohseidenmarkt. In den letzten 30 Jahren hat sich die gesamte Seidenproduktion auf der Erde fast verdoppelt. Der grösste Aufschwung verzeichnet Japan und Levante.

Italien allein liefert jährlich ca. 75 Mill. Kg. Cocons im Gesamtwert von 170 Mill. Fr.

Im Jahr 1906 wurden bis zum 30. Juni ca. 14 Mill. Engl. Pfund Rohseide in den Vereinigten Staaten importiert; zur gleichen Zeit beschäftigten sich 624 Fabriken mit der Verarbeitung der Seide, wobei 79,600 Arbeiter angestellt waren. Die Produktion war auf 133,288,000 und das Gesamtkapital ca. 109,560,000 Dollars berechnet. Die Anzahl der tätigen Haspeln in der Seidenspinnerei wird auf 1,295,000 geschätzt.

In **Chemnitz** wurde von der Regierung aus ein neues Gebäude für die dortige Webschule erbaut. Die Baukosten sollen 300,000 Mark betragen. Die sächsische Regierung hat einen jährlichen Unterstützungsfonds von 15,000 Mk. zugesichert.

Amerika. Nach einer Schätzung soll die Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika 79,600 Personen beschäftigen, und das arbeitende Kapital 570 Millionen Franken betragen.

Im Jahr 1912 wird in **Tokio** eine grosse Ausstellung stattfinden. Die voranschlagten Kosten von 30 Millionen Fr. werden zu halb von der japanischen Regierung und zu halb von der Stadt Tokio selbst getragen. Besondere Aufmerksamkeit soll der Seidenindustrie, Seidenraupenzucht, Rohseide, Weberei etc., geschenkt werden.

Japanische Textilindustrie. Von einem ausserordentlichen Aufschwung der japanischen Textilindustrie wissen englische Blätter zu berichten. Besonders glänzend sei die Lage der Baumwollspinnereien in Osaka, von denen einzelne mit einem Nutzen von 40 bis 80% arbeiten.

Zurzeit seien zahlreiche neue Maschinen in England bestellt, so dass sich innerhalb zwei Jahren die Zahl der Baumwollspinnereien in Japan mindestens verdoppelt haben wird.

Patenterteilungen.

Kl. 20, Nr. 36496. 9. Januar 1906. — Schusspulen-Zubringer für Webstühle mit selbsttätiger Schusspulenauswechslung. — Johannes Gabler, Obermeister; und Robert Kunz, Vertreter, Altkircherstrasse 32, Mülhausen i. E. Vertreter: Herrn. Schilling, Zürich.

Cl. 20, Nr. 36390. 11 avril 1906. — Broche de navette. — William Koehler, Fulton (New York). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. Telephone 3235.

Für die Herren Prinzipale
sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

- F 1302. Deutschland. — Mech. Seidenweberei. — Tüchtiger, seriöser Betriebsleiter.
F 1304. D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger, im Fach bewandelter Angestellter, zur selbständigen Besorgung der Zettlerfergerei.
F 1336. D. Schw. — Seidenwaren. — Tüchtiger Korrespondent, perfekt franz. und englisch. Maschinenschreiber und Stenograph.
F 1350. D. Schw. — Seidenstofffabrik. — Tüchtiger branchenkundiger Verkäufer und Spediteur. Deutsch, franz. und englisch.
F 1371. D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Fergger, womöglich mit Kenntnissen in der Handweberei.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg.** In- u. Auslande den

OBERHOLZER & BUSCH, ZÜRICH

Spezialgeschäft

für alle Branchen der Textil-Industrie.

Telegramme: „Textilium“. Telefon Nr. 7020.

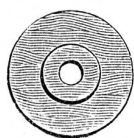
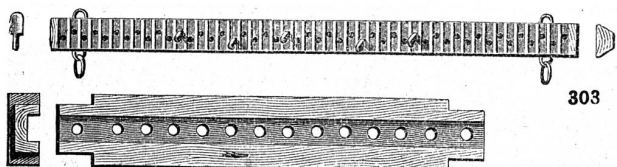
Schlagpeitschen mit Ledereinlage

SABRES INCASSABLES. — Pat. Nr. 39632.

Unzerbrechlich, sind sehr empfehlenswert für alle Webstuhlssysteme.

Anfertigung in belieb. Dimensionen nach Vorschrift.

Prospekte zu Diensten.



Gebrüder Baumann

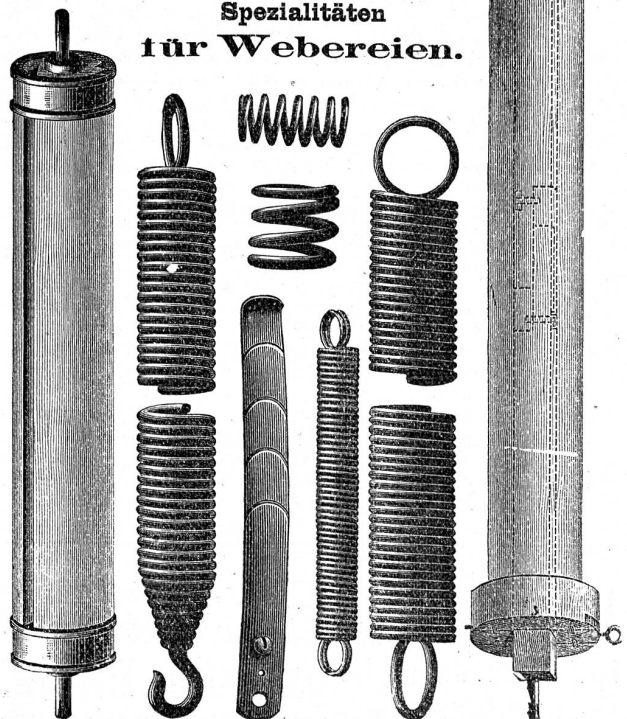
Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten

für Webereien.



Seidenwarenfabrik-Vertretung.

Früherer tüchtiger Fabrikant sucht die Alleinvertretung für erstklassige, leistungsfähige Fabrik für Oesterreich-Ungarn.

Zuschriften unter W. J. 9102 befördert Rudolf Mosse, Wien I, Seilerstätte 2. 555



Gesucht:

Ein tüchtiger

556

Webermeister.

Eintritt per sofort. Offerten an Honegger-Weber, Seidenweberei, Wald.

Webermeister.

Tüchtiger Webermeister, mit Jacquard- und Wechselstühlen durchaus vertraut, findet sofort dauernde, gutbezahlte Stelle in grosser Seidenstoffweberei. — Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Chiffre Z. G. 907 befördert die Annoncenexped. Rudolf Mosse, Zürich. (Z à 4763) 554

Stelle-Gesuch.

Junger Mann mit Webschulbildung u. Kenntnissen der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache, der mehrere Jahre auf der Ferggstube einer grösseren Seidenstofffabrik betätigt war und nachher zu weiterer Ausbildung auf textilem Gebiet verschiedenerorts im Ausland weilte, sucht Stelle auf

Ferggstube oder Bureau

eines Fabrikationshauses. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre G. D. 553 an die Expedition dieses Blattes.

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

<p>Fritz Kaeser, Zürich Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt. Lieferung von Karten für alle Stichteilungen Prompter Versand nach auswärts.</p>	<p>Anfertigung aller Arten * Webeblätter * Robert RICHTER, Zürich V. —* Gegründet 1881. *—</p>
<p>Webgeschirre —* Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. —* Maillons und Gazegeschirre. Gebr. Suter, Aesch b. Birmensdorf.</p>	<p>Johannes Meyer, Zürich Bestrenommiertes Etablissement für Seiden-Färberei.</p>
<p>J. Baumann & Dr. A. Müller ZÜRICH II —* Seidenfärberei. —*</p>	<p>Hch. Blank, Uster Maschinenfabrik Transmissionen</p>
<p>Weberschnüre für Hand- u. Maschinenstühle Kartenbindschnüre aus Baumwolle, imprägniert Spannseile für Webstühle etc.</p> <p>D. Denzler, Seiler, Zürich Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4 Für mechan. Betriebe: Draht- und Hanfseile für Transmissionen etc. Selfactorleinen jeder Art. Bindschnüre und Seilerwaren.</p>	<p>Erfindungs-Patente Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séguin & Co., ZÜRICH 1880. Gegründet.</p>
<p>PATENT-BUREAU E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · LINTHESCHERG. 17</p>	<p>Internationales Patentbureau CARL MÜLLER Bleicherweg 13 Zürich II Bleicherweg 13 Telefon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz. Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen. Referenzen zu Diensten.</p>
<p>A. Jucker Nachf. v. Jucker-Wegmann Zürich Papierhandlung en gros. Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation Bestsortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w. —* Muster und Preise zu Diensten. —*</p>	<p>E. Steiner-Erzinger, Zürich V Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.</p>

J. Jäggli, Optiker, Zürich
 Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
 Telephon 1587.



Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln

in allen Maassen. Nur prima Qualität.



GROB'S PATENT **SAL SYSTEM**

KEINE STAHL-DRAHTLITZE
 eignet sich für dichte Seidengewebe so vorzüglich wie **Grob's pat. System** in seiner jetzigen Vollkommenheit.

EINZIGE FABRIKANTEN GROB & Co HORGEN · SCHWEIZ

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

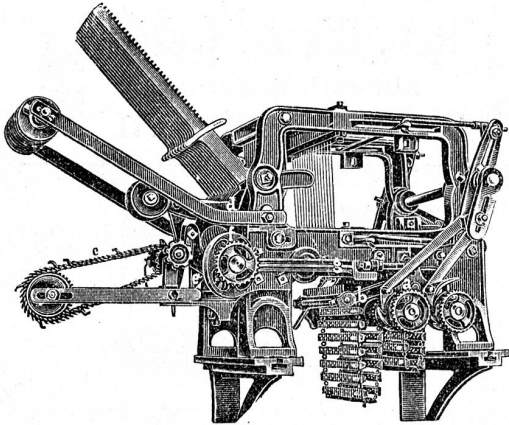
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung: Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.

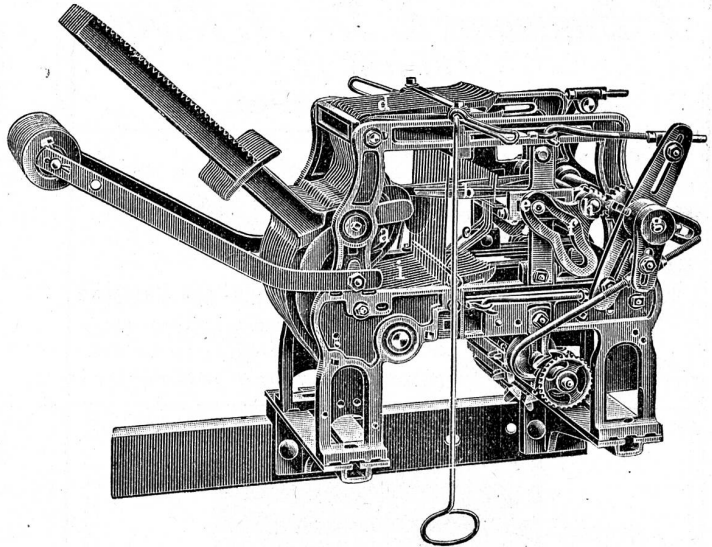
Goldener Preis der Handels- und Gewerbekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

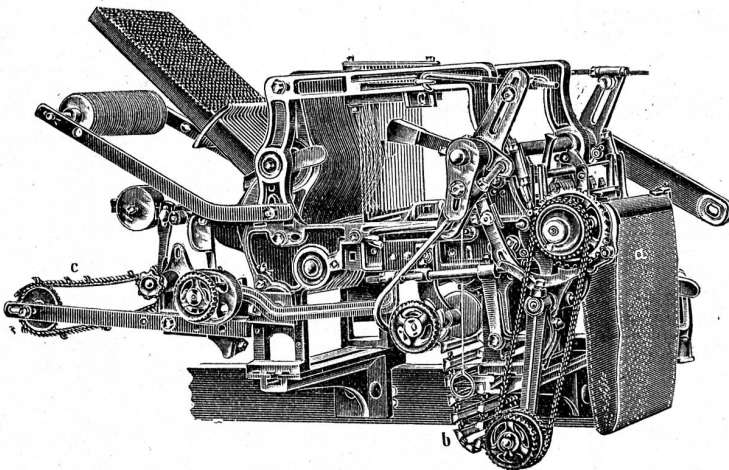


2 cylindrige Schaftmaschine

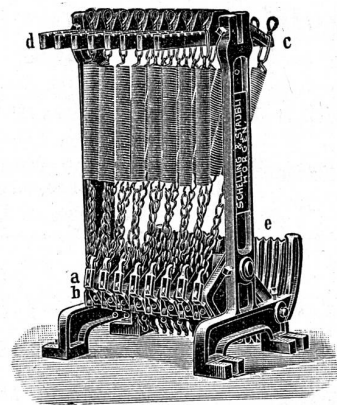
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzarten-Cylinder, automatische Umschaltung bei der Cylinder, zweckmässig für **Servietten- und Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnutzung.

—+—+ **Kataloge franko und gratis.** —+—+

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.